(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 169. Sonntag, den 22. Juli **1894.**

Deutsches Reich

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird gemeldet, daß die Fahrt durch den Geirangerfjord nach Merok vom Wetter wenig begünstigt war. Der Kaiser gedenkt sich von Merok nach dem Nord-Fjord zu begeben und einige Tage in Odören und Umgebung zu verweilen. — Major v. Wißmann ist am Freitag in Berlin angekommen und begiebt sich nach Lauterberg am Harz. Nach der „Krzztg.“ kehrt Wißmann nicht mehr nach Afrika zurück.

Die Kaiserin ist am Freitag Vormittag an Bord des Kadettenschulschiffes „Stein“ in Kiel eingetroffen. Die Standarte der Kaiserin wurde von der gesammten, im dortigen Hafen liegenden Kriegsflotte mit Salutschüssen begrüßt, zugleich flaggten alle Kriegsschiffe auf den Toppen aus. Prinz Heinrich von Preußen, sowie Admiral Knorr begaben sich sogleich zur Begrüßung der Kaiserin an Bord. Die Prinzessin Heinrich beobachtete die Einfahrt der Kaiserin von der Schloßterrasse aus. Abends setzte die Kaiserin die Weiterreise nach Wilhelmshöhe fort.

Zwischen Deutschland und Portugal ist in Ostafrika eine Streitfrage entstanden, und zwar wie die Londoner „Times“ aus Lissabon meldet, wegen der Thatsache, daß deutsche Kriegsschiffe die Kiongabai südlich vom Rovumaflusse besetzten und die deutsche Flagge in Kionga hißten, das die Portugiesen kraft des Vertrages vom Dezember 1886 als ihr Gebiet beanspruchen. Diesem Vertrage gemäß folgt die die Besitzungen der beiden Länder in Ostafrika trennende Grenze dem Laufe des Rovuma von dessen Mündung bis zu seiner Vereinigung mit dem Fusse Msinge und läuft von da westlich nach dem Nyassasee. Ungeachtet dessen scheine es, daß die Frage, ob Kionga, das zwischen dem Rovuma und der Tunghibai gelegen ist, unter der Oberhoheit des Sultans von Zanzibar stehe, niemals gelöst worden wäre. Es wird gemuthmaßt, daß Deutschland Kionga kraft der vom Sultan erworbenen Rechte besetzt habe, der vor dem Vertrage von 1886 Dentschland das Recht zugestand, das ganze Gebiet nördlich von der Mitte der Tunghibai ab zu besetzen. — Soviel aus den neuesten Kolonialkarten zu ersehen, ist Kionga bereits als deutsches Gebiet eingezeichnet.

Von unserer Marine. Der Chefkonstrukteur der kaiserlichen Marine, Geh. Admiralitäts-Rath Diebert hat dieser Tage das vom „Vulkan“ gebaute und nunmehr fertiggestellte Panzerschiff „Weißenburg“ in Swinemünde einer Besichtigung unterzogen. Nach kleinen bordlichen Veränderungen und Aufstellung der Panzerthurmgeschütze kommt die „Weißenburg,“ das Schwesterschiff der bekanntlich auch auf dem „Vulkan“ gebauten „Brandenburg“, Mitte August zur Ueberführung und Indienststellung nach Kiel. Die „Weißenburg“ ist das letzt vollendete von den vier Panzerschiffen 1. Kl. der Flotte, die mithin vor Ablauf dieses Jahres sämmtlich zu Probefahrten im Dienst waren.

Der preußische Landwirthschaftsminister hat, nachdem das Landesökonomiekollegium beschlossen hat, daß die verstärkte Vertretung der landwirthschaftlichen Zentralvereine von Westpreußen, Posen, Schleswig Holstein, Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau, wie sie für den deutschen Landwirthschaftsrath besteht, in Zukunft auch für das Landesökonomiekollegium Platz greifen sollte, diesem Beschluß bestätigt und angeordnet, daß die gedachten landwirthschaftlichen Provinzialvereine in Zukunft die entsprechende Zahl von Mitgliedern in das Landesökonomiekollegium abordnen.

Das kaiserliche Patentamt erläßt folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 werden von den Betheiligten schon jetzt vielfach Anmeldungen von Waarenzeichen bei dem Patentamt eingereicht. Wir nehmen hieraus Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß vor dem 1. Oktober d. J., dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, Anmeldungen von Waarenzeichen nicht entgegengenommen werden können.“

Es giebt wenige Kenner der Verhältnisse im Tanzanykagebiet — so wird dem „Hann. Kur.“ geschrieben —, und in Deutschland ist der hervorragendste jedenfalls Major von Wißmann. Wie uns verbürgt mitgetheilt wird, soll Major v. Wißmann behauptet haben, daß es keine Ausgleichung gebe, die den Schaden wieder gut machen könne, den die Ueberlassung des im Art. 3 des Kongoabkommens den Engländern zugesicherten Landstreifens an England für Deutschland zur Folge gehabt hätte.

Prinz Heinrich von Preußen hat seinen Besuch am dänischen Hofe angekündigt, um der am 28. d. M. stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark beizuwohnen.

In der Affaire von Kotze in Berlin scheint nunmehr fast jede Aussicht, das geheimnißvolle Dunkel zu lüften, geschwunden zu sein. Während der Rechtsbeistand der Familie von Kotze noch bis in die jüngste Zeit die bestimmte Hoffnung hegte, an der Hand sicher scheinender Spuren die Schreiber der anonymen Briefe festzustellen und zu überführen, lassen die Thatsachen eine solche Auffassung jetzt leider nicht mehr zu. Die ganze Affaire erscheint jetzt wieder so unentwirrbar, wie bei Beginn der Untersuchung. Indeß hat sich in den betheiligten Kreisen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß Herr v. Kotze nicht schuldig ist.

Die Einberufung des Reichstags soll, wie die „N. L. K.“ hört, diesmal ungewöhnlich früh, und zwar schon Mitte Oktober erfolgen. Es sei der Reichsregierung sehr darum zu thun, eine volle, ausgedehnte Session vor sich zu haben, da eine ganze Anzahl wichtiger und schwieriger Gesetzentwürfe, in erster Linie Steuervorlagen dem Reichstage zugehen werden.

Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gesetz betr. Gewährung von Unterstützungen an die zur Uebung eingezogenen Reservisten und Landwehrleute ausdrücklich vorschreibt daß die Unterstützungen nur dann bewilligt werden, wenn der zur Uebung eingezogene Landwehrmann oder Reservist binnen 5 Wochen nach Beendigung der Uebung einen derartigen Antrag bei der Polizeibehörde resp. den Bezirksbureaus stellt.

Gegen die polnische Agitation in den preußischen Ostprovinzen hat der Oberpräsident von Westpreußen v. Goßler kürzlich auf dem Provinzialsängerfest in Danzig einige abwehrende Worte gerichtet. Nach einem Lobe des deutschen Liedes fuhr er fort: „Wir im Osten haben allen Grund, den Gesang zu pflegen. Erst vor wenigen Tagen hat man ganz in unserer Nähe die Weichsel als polnischen Strom gefeiert. Sollen wir denn zugeben, daß nur der Rhein, der Main, der Neckar, die Weser, die Elbe u. a. m. deutsche Ströme genannt werden? Lehrt uns nicht Thorn und Marienburg, was bei uns deutsche Ritterkraft geschaffen hat? Vom Deutschen galt lange Zeit das Sprichwort: „Was er hat, das will er nicht, und was er will, das hat er nicht.“ Das ist nun, Gott sei Dank, vorbei, der deutsche Michel ist begraben und wird mit Gottes Hilfe nicht wieder auferstehen.“

Zu den Ergebnissen des Reichshaushaltsetats für 1893/94 wird offiziös bemerkt: „Ein Vergleich mit den auf die Isteinnahme des ersten Halbjahres gestützten Schätzungen, welche der Staatssekretär des Reichsschatzamts anläßlich der Vorlegung des Reichshaltsetats für das laufende Jahr mittheilte, zeigt, daß die Mehrüberschüsse der Einnahmen in der Hauptsache auf Rechnung des zweiten Halbjahres kommen. Man würde aber ein ganz unzutreffendes Bild von der Entwicklung der Reichsfinanzen erhalten, wenn man sich auf die Betrachtung dieser Seite der Sache beschränkte und nicht auch die Kehrseite der Medaille beachten wollte. Diese liegt in dem Zurückbleiben der für Rechnung der Bundesstaaten erhobenen Zölle und Steuern hinter dem Etatsansatze. Die Zölle sind um rund 4,5 Mill., die Stempelabgaben um nahezu 5,8 Mill. hinter dem Etatsansatz zurückgeblieben. Zieht man dieses Minus an Ueberweisungen von dem Ueberschuß bei der Reichshauptkasse mit rund 14,2 Mill. ab, so ermäßigt sich die Besserung der Finanzen gegenüber dem Etat auf 3,7 Mill. Will man aber ein vollständiges Bild von der Entwicklung der Reichsfinanzen im verflossenen Rechnungsjahr gewinnen, so darf man auch nicht unbeachtet lassen, daß durch den Nachtragsetat die Matrikularumlagen um nicht weniger als 23,2 Mill. Mk. erhöht worden sind, so daß trotz des Ueberschusses der Reichshauptkasse, welcher den Bundesstaaten in Form der Herabsetzung der Matrikularumlagen für 1895/96 zu Gute kommt, das finanzielle Verhältniß des Reichs zu den Bundesstaaten sich im Laufe des Jahres 1893/94 thatsächlich um nicht weniger als 19,5 Millionen Mk. verschlechtert hat.“

Kriegsfahrten.

Von Ludwig Pietsch.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das berühmte Extrablatt mit dem so wirksam redigirten Bericht über die Emser Vorgänge zwischen König Wilhelm und dem Grafen Benedetti sah man in allen Händen, sah und hörte den Inhalt vorlesen und mit leidenschaftlich gesprochenen Kommentaren begleiten. Das wohlberechnete Mittel that die davon erwartete Wirkung in vollstem Maße. Die hier entflammte patriotische Glut war von der Art, die nicht wieder verglimmt und verraucht. — Gerüchte von der Haltung der bayrischen Regierung und Volksvertretung, vom Siege der National-Gesinnten, vom treuen Festhalten am Waffenbunde mit Preußen, gingen von Mund zu Mund. Die ausgesteckten und ausgehängten Fahnen und Banner wallten im Purpur-Goldschimmer der sinkenden Sonne des heißen Julitages im weichen Abendwinde. Von Zeit zu Zeit erklangen aus den die Straßen füllenden immer bewegten Menschengruppen patriotische Gesänge. Keine dumpfe Beklommenheit, wie vier Jahre zuvor in den heißen Junitagen vor dem Beginn des Krieges gegen Oestereich und seine Verbündeten, lastete auf den Gemütern. Ein freudiger, entschlossener, trotziger Muth und Grimm, ein stolzes Hoffen schien jede Brust zu schwellen, aus jedem Antlitz zu leuchten. Das Bewußtsein: der so lange und heiß ersehnte, der entscheidende große, geschichtliche Moment ist für Deutschlaud gekommen, und die ersten rechten Männer sind da, um ihn zu ergreifen, erfüllte alle Herzen und scheuchte die Sorge über die nahe dräuende Zukunft hinweg.

Der 19. Juli, ein Montag, brachte die Nachricht von den Vorgängen in dem Corps législatif zu Paris und von der erfolgten Kriegserklärung. Nun war es entschieden! Die gewaltigen Geschicke nahmen ihren Gang! Die Ereignisse rollten sich gleichsam in majestätischem Rhythmus ab. Jeder einzelne spürte es mit froher Genugthuung, mit welcher Sicherheit, ja Glätte, ohne jeden nutzlosen, prahlerischen, theatralischen Lärm sich alle Vorbereitungen vollzogen. Die Mobilisirung, der Aufmarsch der Truppen erfolgte. Und jede Einzelexistenz hatte die mächtige tiefgreifende Reflexwirkung der großen öffentlichen Vorgänge zu spüren. Hunderttausende von Familien sahen die Väter, die Söhne mit dem Heere hinwegziehen, auch solche, die noch nicht, oder nicht mehr, durch den strengen Zwang der Pflicht dazu genöthigt waren. Freiwillig meldeten sie sich und ließen sich durch keine Schwierigkeiten, die sich ihrer Aufnahme entgegenstellten, von der Durchführung ihres Vorsatzes abschrecken. Auch mein langer Junge that desgleichen und stand bald in der Uniform des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments eingekleidet, auf dem Exerzierplatz, um den ersten nothwendigen Drill zu empfangen. Ich selbst bin leider nie Soldat gewesen, da ich als junger Mensch ein schwächliches, kränkliches, körperlich wenig taugliches Individuum war.

Damals, in meinem 46. Jahr, hatte sich das bereits sehr zum Besseren gewendet. Meine Gesundheit war bedeutend gefestigt. Jedenfalls genügend, um mich mit Freuden den Auftrag der Vossischen und Schlesischen Zeitung annehmen zu lassen, als Kriegskorrespondeut für sie ins Feld zu rücken.

Der Auftrag war da und nicht minder die Lust, ihn auszuführen. Aber wie das anfangen?! Ohne einen mächtigen Schutz ist es unmöglich. Jeder Armeegendarm kann den ohne höhere Ermächtigung dem Heere nachreisenden „Schlachtenbummler“ verhaften, jeder Truppenführer ihn nach der Heimath zurück „abschieben“ lassen.

Natürlich war mein nächster Gedanke, mich an den hohen gütigen Gönner, der sich mir im Herbst des vergangenen Jahres in Aegypten so gnädig und huldvoll bewiesen hatte, den Kronprinzen, mit der Bitte zu wenden, mich seinem Hauptquartier anschließen zu dürfen, um seine Thaten am Rhein und in Frankreich erzählen zu können, da mich mein Mißgeschick im Rothen Meer verhindert hatte, von seiner Reise auf dem Nil zu berichten. Aber in diesen bewegten Tagen bis zu ihm persönlich zu gelangen, erwies sich bald als einfach unmöglich. Eine undurchdringliche Mauer erhob sich rings um ihn. Er blieb dem profanen Zivilmenschen schlechterdings unerreichbar, „Das Hauptquatier Sr. K. Hoheit ist bereits gebildet. Gustav Freytag und Prof. Georg Bleibtreu sind eingeladen, es zu begleiten. Von weiteren Berufungen könne keine Rede sein,“ so lautete die Antwort, die ich aus der Umgebung des Kronprinzen erhielt — Ebenso vergeblich blieben alle meine Bemühungen bei den Prinzen Karl oder Friedrich Karl, beim königlichen Hauptquartier, bei dem Chef des Generalstabes anzukommen, ja, auch nur einen Passierschein ausgestellt zu erhalten, der den „Schlachtenbummler“ wenigstens vor der völligen Vogelfreiheit schützt. Welche Reihe von vergeblichen Versuchen in Berlin und Potsdam, bei Behörden, Hofmarschällen, Adjutanten habe ich damals fast an jedem Tage zwischen dem 19. Juli und dem 1. August gemacht! wie viele Briefe mit Bitten und Anfragen umsonst geschrieben!

Die Zeit drängte. Die Tage verrauschten wie im Fluge. Die Nachrichten von den ersten Grenzgefechten und Plänkeleien bei Saarbrücken steigerten die fieberhafte Erregung der Gemüther. Ueberall in den Straßen, in den öffentlichen Lokalen, während der Nachmittags- und Abendkonzerte im Zoologischen Garten gab sie sich in stürmischen, ergreifenden patriotischen Demonstrationen kund, die ihrerseits wieder dem allgemeinen zornig freudigen Rausch der Massen immer neue Nahrung und Gluth zuführten. Am letzten Tage des Monats sah man Unter den Linden das ergreifende und erhabene Schauspiel, welches Adolf Menzel in einem bewundernswerthen kleinen Bilde verewigt hat: des greisen Königs Abfahrt zur Armee, zunächst vom Anhalter Bahnhof, im offenen Halbwagen an der Seite der Königin, welche vergebens die Thränen zurück zu halten suchte, die ihren Augen während dieser Stunde entströmten, wie denen so vieler Tausende, die das hohe Paar auf dieser Fahrt durch die menschengefüllten Straßen sahen und wehmuth-, ehrfurchts-, sorgen- und hoffnungsvoll mit lauten Zurufen begrüßten. Das kronprinzliche Hauptquartier war bereits seit mehreren Tagen vorausgegangen. Der ritterliche Königssohn hatte die Führung der III. Armee, zu der die Truppen Bayerns und Württembergs gehörten, am Mittelrhein übernommen. — Es war die höchste Zeit für mich, ob mit oder ohne Passierschein und Empfehlung — es mußte gewagt sein; ich mußte fort. Von meiner Familie konnte ich keinen Abschied nehmen. Gattin mit den jüngsten Kindern saßen noch in Pillnitz fest. Mein Sohn stand im Heere. Nur meine Tochter begleitete mich an dem brütend schwülen Morgen des 1. August zum Anhalter Bahnhof. Der Zug, der über Halle nach Frankfurt gehen sollte — Zeit der Ankunft gänzlich unbestimmt und unberechenbar — stand bereit. Seine Wagen waren meist durch die Offiziere, Mannschaften und Pferde des Regiments Garde du Corps eingenommen, das in Kaiserslautern zum königlichen Hauptquartier stoßen sollte.

Mit einer Umhängtasche, die mit Skizzenbüchern, Schreibmappe, Zeichen- und Schreibmaterial, einer Handtasche, die mit der nothwendigsten wollenen Leibwäsche und dem Reisenecessair gefüllt war, und einem Gummimantel ausgerüstet, im Gemüth mit einem gewissen fatalistischen Glückvertrauen, ob auch ohne irgend ein, Schutz und Förderung verheißendes Dokument, so löste ich meine Fahrkarte, stieg ich in einen dieser Wagen, winkte meiner Tochter die letzten Abschiedsgrüße zu, und fort ging es in die vom Dunst der glühenden Hitze verschleierte Landschaft hinaus, der verschleierten Zukunft entgegen, deren Bild schwankend, unbestimmt, dräuend und grandios vor meiner Phantasie stand. Wohin es geht, wer weiß es?!

— Ende —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der jungczechische Landtagsabgeordnete Dr. Czerohorsky, der anläßlich der Reskriptfeier sich an Straßenunfug betheiligte, wurde zu fünftägiger Haft verurtheilt. — Die Reise des Ministers Hieronymi dürfte erfolglos bleiben, da die Rumänen beschlossen, die bisherige Passivitäts-Politik fortzusetzen.

Belgien.

Bezüglich des Grenzstreites im Ubanghi-Gebiete werden die Verhandlungen zwischen dem Kongostaate und Frankreich wieder aufgenommen.

Schweiz.

Bellinzona, 18. Juli. In Tessin ist wieder ein so gefährliches klerikales Treiben an der Tagesordnung, daß selbst die konservative „Allgemeine Schweizerzeitung“ dagegen zu Felde zieht. Der Klerus wüthet gegen die Evangelischen in Broschüren, welche in Lugano, dem Sitze des Bischofs, erscheinen, in den Zeitungen und auf den Kanzeln. Die Folge davon ist eine gefährliche Erregung, welche sich schon in zwei Mord-Versuchen gegen den evangelischen Pfarrar von Biasca und die Wittwe Calaner, in deren Haus er wohnt, bethätigte. Nachdem ihm der Gemeinderath rechtswidrig den Gottesdienst verboten, wurde zweimal Nachts durch die Fenster nach ihm und der Vermietherin geschossen. Das erste Mal wurden 10, das zweite Mal 13 Schüsse, und zwar von sehr lokalkundiger Hand abgegeben, denn die Insassen entgingen dem Tode nur dadurch, daß sie sich nach den ersten Schüssen auf den Boden ihrer Schlafzimmer niederlegten.

Italien.

In der Sitzung des Senats, der die Debatte über die finanziellen Maßnahmen der Regierung noch immer fortsetzt, verlas Crispi unter lebhaftem allgemeinen Beifall die Siegesdepesche aus Kassala. Auch die italienischen Blätter jubeln über die Einnahme der Mahdisten-Stadt. Jedoch fürchten sie theils, der Sieg möchte neue folgenschwere Verwickelungen nach sich ziehen, theils fragen sie, ob nunmehr nicht eine Erweiterung der italienischen Besitzungen in Afrika angebracht wäre. An Einzelheiten über die Eroberung Kassalas durch die italienischen Kolonialtruppen wird gemeldet, daß eine starke Abtheilung Derwische in den letzten Tagen Streifzüge nach der im italienischen Besitze befindlichen Ortschaft Karkabat unternommen, deren Einwohner getödtet oder zu Sklaven gemacht wurden. Die Reiterei der Derwische dehnte die Streifzüge bis zu den Vorposten von Agordat aus. Der Generalgouverneur Baratieri rückte mit allen verfügbaren Streitkräften gegen die Derwische vor und erschien am 17. d. M. unvermuthet vor Kassala, das nach heftigem Kampfe erstürmt wurde. Die Besatzung, ungefähr 2000 Mann Fußvolk und 600 Reiter stark, leistete besonders im Innern des Platzes heftigen Widerstand, aber nach einer Attacke der italienischen Kavallerie und einem geschlossenen Angriff der übrigen Truppen wandte sich die Garnison zur Flucht unter Zurücklassung zahlreicher Todten und Verwundeten. Auf italienischer Seite fiel ein Offizier, der an der Spitze seiner Abtheilung, die er zum Angriff führte, getödtet wurde. Außerdem wurden einige wenige in italienischen Diensten stehende Eingeborenen getödtet oder verwundet. Die Verluste der Derwische sind noch nicht festzustellen. Viele Fahnen und zwei Kanonen fielen in die Hände der Italiener. — Während des Prozesses gegen Lega wurde ein anderer Anarchist festgenommen, der ein Packet rothgedruckter Manifeste bei sich trug. Durch den Polizeipräfekten Sironi sowie durch den Staatsanwalt wurde Lega im Verlaufe des Prozesses als ein höchst gefährlicher Anarchist und geborener Verbrecher gekennzeichnet. Dagegen nahm der Vertheidiger Legas, der Sozialist Lollini, mildernde Umstände für denselben in Anspruch, da Lega zweifellos ein Opfer politischer Verfolgung geworden sei und das Attentat in einem unzurechnungsfähigen, exaltirten Zustande begangen habe. Der Gerichtshof verurtheilte Lega zu 20 Jahren Zuchthaus. Nach Verkündigung des Urtheils schwenkte Lega den Hut und rief: „Hoch die Anarchie!“ — Aus dem Untersuchungsgefängniß in Ravenna sind 2 gefährliche Anarchisten entflohen. — Lucchesi soll nicht der Mörder Bandis sein. — Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Sizilien steht unmittelbar bevor. — Bonghi erklärte, der Zweck seiner Unterredung mit Casimir Perier sei, die Möglichkeit einer Allianz Italiens und Frankreichs zu erörtern.

Schweden-Norwegen.

Der Storthing nahm das Budget für die gemeinsame politische Vertretung mit der Bedingung an, daß die Gesandtschaft in Wien aufgehoben werde.

Großbritannien.

Das Oberhaus nahm in erster Lesung die Budget-Bill an, ebenso wurde vom Oberhause die Vorlage Lord Salisburys zur Beschränkung der Einwanderung mittelloser oder gefährlicher Einwanderer in 2. Lesung angenommen. — Die jährlichen Manöver der englischen Flotte haben begonnen.

Frankreich.

In der Fortsetzung der Berathung des Anarchistengesetzes durch die Kammer wurde die Gegenvorlage eines sozialistischen Abgeordneten, das Preßgesetz von 1893 abzuschaffen und statt dessen das Gesetz von 1881, das der Republik zur Ehre gereiche, wieder einzuführen, mit 394 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Als Beispiel der Mäßigung und politischen Weisheit verlas der sozialistische Abgeordnete Goblet einen der letzten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher sich gegen die Ausnahmegesetze ausspricht. Die Aeußerungen des Blattes ernteten Beifall. Das ist gewiß noch selten in der französischen Kammer vorgekommen. — Die französischen Anarchisten kündigen dem Lande und der Gesellschaft aufs neue den Kampf bis aufs Messer an, weil die Regierung das neue Anarchistengesetz einführen will. Nachts wurden in Paris viele anarchistische Maueranschläge angeklebt, welche die Bürger mit Dolch, Dynamit und Brand bedrohen, da sie es den Anarchisten durch Schließung ihrer Versammlungsräume und Unterdrückung ihrer Zeitungen unmöglich machen, für ihre Gedanken durch das Wort zu wirken. — Die Regierung acceptirte mehrere Amendements zu dem Anarchistengesetze.

Spanien.

Das Manuskript des Testaments der Königin Isabella von Castilien ist verschwunden. Auf Anfrage eines spanischen Abgeordneten, ob es richtig sei, daß man in Chicago das Manuskript des Testaments der Königin Isabella, welches die Regierung dort ausstellte, nicht wiederfinden könne, antwortete der Minister in der spanischen Kammer in bejahendem Sinne und fügte hinzu, er habe deshalb eine energische Note an die amerikanische Regierung gesandt.

Serbien.

Nach Meldungen, die mit Vorsicht aufzunehmen sind, hatte auf den König Alexander in Konstantinopel ein Mordanschlag versucht werden sollen, der nur durch die Wachsamkeit der Polizeiorgane verhindert worden ist. — Die Polizei verhaftete sechs Individuen, die vor dem Palais des ökumenischen Patriarchen mit Revolver und Dolchen auf den König lauerten. Einer legte ein umfassendes Geständniß ab. Er sei durch zwei vornehme Russen zu dem Mordanschlage gedungen worden. Die serbische Polizei sehe in diesen Emissäre der Karagjorgjewitsch. — Die Meldung von der Gefangennahme des angeblichen Baron Ungern-Sternberg wird dementirt. — Königin Natalie soll als Bedingung für ihre Rückkehr nach Belgrad verlangen, daß die neue Skuptschina den Verbannungserlaß aufhebe und sie um Rückkehr nach Serbien ersuche.

Bulgarien.

Es verlautet, man wolle Stambulow in Haft nehmen, um seinen Einfluß auf die Wahlen der Sobranje zu verhüten. — In Widdin haben ernstliche Ruhestörungen stattgefunden. Viele Häuser reicher Einwohner wurden geplündert.

Asien.

In der letzten Schlacht wurden die Truppen des Königs von Korea durch Rebellen in die Flucht geschlagen; auch der König floh; er lebt jetzt unter dem Schutz des chinesischen Gesandten.

Amerika.

Der Verkehr ist zwar wieder im ganzen Bundesgebiete gesichert, indeß werden noch täglich aus verschiedenen Gegenden arge Ausschreitungen gemeldet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 20. Juli. Der Vorstand des Provinzial-Sängerbundes hat unseren Gesangverein ersucht, dem Bunde beizutreten. Der Vorstand hat auch die Absicht solches zu thun. — Der hiesige Bienenzuchtverein hat während der kurzen Zeit seines Bestehens in der Stadt sowohl, als auch in der Umgegend bedeutende Verbreitung gefunden; die Zahl der Mitglieder ist in diesem Jahr um 12 gestiegen. — Die so plötzlich in diesem Frühjahr unter den Fischen unseres Sees aufgetretene Krankheit, an welcher viele Fische zu Grunde gingen, scheint jetzt gehoben zu sein, worüber bei den hiesigen Bewohnern große Freude herrscht. — Wegen der vielen Bauten, die dies Jahr in Culmsee und Umgegend ausgeführt werden, herrscht zeitweise Mangel au Ziegeln, da die hiesigen Ziegeleien nicht immer der ungewöhnlich starken Nachfrage zu genügen vermögen. — Auf Anordnung der hiesigen Polizeiverwaltung werden sämmtliche Rinnsteine täglich gereinigt und mit Chlorkalk begossen.

— **Culm**, 19. Juli. Gestern rückte unser Jäger-Bataillon vom Gefechtsschießen in der Konitzer Gegend wieder in die Mauern unserer Stadt ein. Eine Abtheilung Ulanen aus Thorn ist seit Dienstag hier einquartiert. Die Ulanen leisten bei den Jägern Meldedienste. — Vom 19. d. M. bis zum 2. August ist Herr Landrath Höne beurlaubt und wird vom Kreisdeputirten Herrn Petersen-Wrotzlowken vertreten. — Wegen der Vorschußverein-Affäre herrscht unter den Bewohnern unserer Stadt noch große Aufregung, da auch Nichtmitglieder des Vereins stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Diejenigen Einzahler, deren Empfangsbescheinigungen nur vom Kassirer, nicht vom Kontroleur unterzeichnet sind, und deren Guthaben nicht in die Bücher des Vereins eingetragen sind, werden das Geld sämmtlich verlieren.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 19. Juli. In dem Dorfe Lowinnek hat sich vor einigen Tagen folgender entsetzliche Unglücksfall zugetragen. Zwei Arbeiterinnen waren damit beschäftigt, Heu aufzustaken, und hatten sich zu diesem Zwecke auf einem Gerüste aufgestellt. Mitten in der Arbeit brach das Gerüst zusammen, und die beiden Mädchen fielen herunter, die eine ohne sich Schaden zu thun, während die andere so unglücklich auf die Heugabel fiel, daß ihr der eine Zinken tief in die Brust ging. Die Verletzung ist so schwer, daß an dem Aufkommen des Mädchens gezweifelt wird.

— **Briesen**, 20. Juli. Gestern fand die feierliche Einweihung des neuerbauten Pfarrhauses statt. Zu derselben waren die Vertreter der Gemeinde, der Stadt und des Kreises geladen. Der Gesangverein leitete die Feier mit dem Liede: „Ein feste Burg ist unser Gott“ ein. Im Namen der Gemeinde übergab Herr Landrath Petersen als Vertreter des Vorsitzenden der Gemeinde-Körperschaften das neue Gebäude mit den besten Segenswünschen Herrn Pfarrer Dolira, welcher alsdann in längerer Rede allen denen dankte, welche beigetragen haben, ihm ein so trautes und schönes Heim zu bereiten. Die Motette „Danket dem Herrn“ schloß die schöne Feier, der ein Rundgang durch alle Räume folgte.

— **Strasburg**, 19. Juli. Gestern ist hier der Senior der Volksschullehrer Westpreußens, der pensionirte Lehrer Herr Christian Dombrowski im 100. Lebensjahre verstorben. Bis vor seinem Tode erfreute sich der Dahingeschiedene noch bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

— **Marienwerder**, 19. Juli. Nach dem von der kgl. Regierung für das Jahr 1894/95 aufgestellten Vertheilungsplan des Bedarfs der Ruhegehaltskasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen haben die Schulverbände der 15 Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder insgesammt 71 833 Mark (von je 100 Mark Einkommen 9,75 Mark) aufzubringen. Zu dem Gesammtbedarf von 215 729 Mark leistet der Staat einen Beitrag von 143 891 Mark. Die höchsten Beiträge haben die Kreise Marienwerder (7059 Mark), Thorn (7020 Mark), Dt. Krone (6288 Mark) und Schwetz (6054 Mark), den niedrigsten Tuchel (1911 Mark) aufzubringen.

— **Graudenz-Marienwerderer Grenze**, 19. Juli. Eine schwere Verletzung hat sich heute das 9jährige Söhnchen des Besitzers Sentarski in Schönwalde, Kr. Graudenz, zugezogen. Der Knabe war auf einen Kirschbaum geklettert, um Kirschen abzunehmen; es brach ein Ast und der Knabe stürzte auf den Lattenzaun, von dem eine Spitze sich in den Unterleib des Kindes grub. Glücklicher Weise konnte die Blutung bald gestillt werden.

— **Schöneck**, 19. Juli. Eine Frau aus Schwarzhof, die Morgens nach dem Walde ging, um Blaubeeren zu sammeln, wurde am andern Tage als Leiche gefunden, die Frau soll an Magenkrämpfen gelitten haben.

— **Königsberg**, 20. Juli. Eine lustige Illustration dafür, daß der Telegraph ebenso wie der Druckfehlerkobold von Zeit zu Zeit tolle Kuriosa anrichten kann, bietet folgender Fall, der sich zwischen hier und Neukuhren ereignet hat, und durch den zwei eng befreundete Familien beinahe verfeindet worden wären. Die eine Familie hatte sich zum zeitweiligen Sommeraufenthalt nach Neukuhren begeben und in diese Zeit, welche die andere Familie gerade in Königsberg zubrachte, fiel gerade der Geburtstag des Familienoberhauptes in der Sommerfrische. Man war vor der Trennung von hier übereingekommen, daß der Geburtstag am schönen Ostseestrande begangen werden sollte. Ein Zufall fügte es indeß, daß die Königsberger Familie verhindert war, ihre Bekannten in Neukuhren aufzusuchen und, um dem Geburtstagskinde wenigstens eine Freude zu bereiten, wurde beschlossen, ein Telegramm mit folgendem kurzen Inhalt: „die besten Wünsche zum heutigen Tage (Name)“ loszulassen. Die Depesche wurde frühzeitig aufgegeben und ging sogleich ab. Große Freude herrschte nun allerseits in Neukuhren, als der Telegraph folgende Nachricht übermittelte: „die betten wünsche zum heutigen tage. . .“ Man war einstimmig der Ansicht, daß die Königsberger aus Anlaß des Geburtstages gleich einige Tage in Neukuhren verbleiben wollten. Es wurden im nächsten Hotel die gewünschten Betten bestellt und eine Journaliere nach Cranz beordert, welche die Geburtstagsgäste in Empfang nehmen sollte. Je näher die Zeit der Rückkehr des Wagens heranrückte, je größer wurde die Freude auf das erhoffte Wiedersehen. Schließlich kam die Journaliere an, aber von der erwarteten Familie war nichts zu sehen, und den ganzen Tag wie die folgenden über ließen die Königsberger Freunde nichts von sich hören. Aufgebracht über das Benehmen derselben, beschlossen die Neukuhrener, nach ihrer Rückkehr jeden Verkehr mit der rücksichtslosen Familie abzubrechen, als sich endlich der durch den Telegraphen hervorgerufene Irrthum zum Gaudium aller Betheiligten aufklärte. Das verfehlte Geburtstagsfest wurde nachträglich zur Wiederauffrischung der alten Freundschaft in solenner Weise begangen. Das Telegraphenamt aber blieb mit einer Beschwerde nicht verschont.

— **Schulitz**, 20. Juli. Die Feuersbrünste mehren sich gegenwärtig in unserer Gegend in beklagenswerther Weise. Nachdem in kurzer Zeit hintereinander die Wohngebäude der Käthner Lüttke, Schloßhauland und Schulz in Kabott, sowie die Scheune des Gastwirthes Ristau in Kabott total niederbrannten, fiel gestern die Scheune des Gastwirthes Adams den Flammen anheim. Ueber die Entstehungsursachen ist nichts ermittelt. Adams erleidet dadurch empfindlichen Verlust, daß er gestern Nachmittag noch seinen Roggen in die Scheune gefahren hat. Wie es hier zu Lande leider üblich, waren die Beschädigten nur mit den Gebäuden versichert.

Locales.

Thorn, den 21. Juli 1894.

m **Zu den Kaisermanövern.** Aus militärischen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Eine unerläßliche Bedingung, um eine Truppe in schlagfertigem Zustande zu erhalten, ist die, daß den Soldaten eine geeignete Verpflegung zukommt, Nun kann aber warme Kost erst nach dem Eintreffen im Biwak oder Quartier zubereitet werden. Die Kessel müssen erst angesetzt, Holz, oft feucht, besorgt u. s. w. werden. Vom militärischen Standpunkt ist eine solche Ernährung entschieden schlecht, denn die meisten Soldaten gehen zum Empfang des Essens, das erst einige Stunden nach dem Einrücken ausgegeben werden kann, widerwillig, weil ihr Schlaf, der noch nicht beendet ist, gestört wurde und viele genießen aus diesen Gründen lieber gar nichts warmes. Um nun diesen Uebelständen nach Möglichkeit abzuhelfen, sollen, wie wir schon früher kurz erwähnt hatten, während der diesjährigen Kaisermanöver sehr eingehende Versuche mit sogenannten Marschküchen gemacht werden. Es handelt sich, wie wir aus gut unterrichteten Kreisen hören, hierbei um eine neuerfundene Feldküche, die den Truppen überall hinfolgen kann, auch wenn Wasserläufe und Furten zu passiren sind. Diese Feldküche ist imstande, nicht nur feste, sondern auch flüssige Speisen zu transportiren. Sie bietet große Vortheile hinsichtlich ihrer Billigkeit, sodann auch wegen der Leichtigkeit der Wendungen, sowie hinsichtlich des Gewichts. Das Essen wird in Kesseln besonderer Konstruktion gekocht. Der Kessel hängt unter einem zu diesem Zweck besonders konstruirten Wagen. Das Essen soll sich 9—10 Stunden (auch im Winter) vollständig warm halten und man glaubt sogar das Essen dem Soldaten in die Schützengräben zutragen zu können, während der Angriff des Feindes erwartet wird, oder sonst eine Pause im Gefecht ist. Ist das Essen aber wirklich binnen 8—10 Stunden und länger kalt geworden, so genügt eine halbe Stunde, um es wieder warm zu machen. Diese interessante Feldküche hat noch folgende Vorzüge: Die warme Kost kann an die Mannschaften sofort ausgegeben werden und so wird dem Uebelstand, die Leute vor dem Abmarsche abessen zu lassen, vorgebeugt, was für den Verdauungsprozeß nicht unwichtig ist. Sehr zu beachten ist auch, daß die Ruhe des Soldaten dadurch eine vollkommene wird und im Falle eines plötzlichen Aufbruchs brauchen die Kochkessel nicht ausgegossen zu werden, sondern man nimmt das Essen in dem Zustande, in welchem es sich im Moment des Alarms befand, mit.

— **Militärisches.** Mittwoch Nacht rückte eine Kompagnie des Berliner Eisenbahn-Regiments in Podgorz ein und wurde in Fort VI einquartirt. Die Mannschaften haben auf dem Schießplatze eine Eisenbahn einzurichten, mit welcher die Geschütze, Munition u. s. w. fortgeschafft werden.

— **Personalien** Der Gefängniß-Inspektor Walter bei dem Gerichtsgefängniß in Kattowitz ist in gleicher Eigenschaft an das landgerichtliche Gefängniß in Danzig versetzt worden. Der Gerichtsdiener Schumacher bei dem Amtsgericht in Strasburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— **Namensänderung.** Den im Regierungsbezirk Marienwerder belegenen Dienstgehöften für Forstschutzbeamte in Gorzno, Buczkowo,

Die Geschichte eines Kindes.

Novelle von Rudolf Immann.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Die Kleine hatte die goldene Uhrkette entdeckt, und als Busse die dazu gehörige Uhr aus der Tasche gezogen hatte, begann sie die näheren Verhältnisse des blanken Spielzeuges zu untersuchen, indem sie das schimmernde Ei entweder in den Mund steckte und abzulecken oder aufzuessen bestrebt war, oder indem sie es hin- und hertanzen ließ und gelegentlich auch gegen den Kopf des Lieutenants damit schlug.

„Du willst wohl zusehen, ob die Uhr es länger aushält oder mein Schädel? Ja, ich war seit je als Dickkopf berühmt; aber sagen darf es mir keiner, das ist nun einmal so im Leben. Wenn ich blos wüßte, was es mit Dir für eine Bewandtniß hat?“

Die Kleine „krahlte“ ganz selig weiter; augenscheinlich unterhielt sie sich nach ihrer Art ganz vorzüglich.

„Na“, sagte Busse, als ob er zu ihr spräche, „ein Weilchen kann ich Dich schon herumtragen und hopsen lassen, aber damit ist noch nicht entschieden, was überhaupt aus Dir werden soll. So viel steht fest, bei mir kannst Du nicht bleiben, so nett Du auch im Kinder-Rothwälsch Dich auszudrücken verstehst. Es wird aber Zeit, daß wir der Sache auf die Spur kommen.“

Er streckte eben die Hand aus, um nach der Klingel zu greifen, die über seinem Bette an der Wand hing, und Krüger oder irgend einen anderen dienstbaren Geist zu zitiren, als sein Auge auf den Mantel, die Kapuze und die Decke fiel, die dem Kinde gehörten, und die auf seinem Bette lagen.

„Alles ganz anständig und sauber,“ murmelte er vor sich hin, „ein sogenanntes armes Kind bist Du nicht“ — er hob die Hüllen auf und betrachtete sie aufmerksam — „Du könntest beinahe ein Kind des Majors Haberlein oder des Hauptmanns von Unruh sein, aber das ist ja rein unmöglich.“

Plötzlich fiel sein Auge auf etwas Weißes, das aus dem Mäntelchen hervorschimmerte. Richtig, es war ein Brief! Hastig setzte er die zappelnde Kleine wieder auf die Kissen und griff nach dem Schreiben, das in einem offenen Kouvert steckte. Eine Adresse war nicht vorhanden.

„Nun wird es romantisch! Jetzt kommt die Katastrophe!“

Er trat näher an die Lampe heran und las folgende Zeilen, die von sicherer Frauenhand geschrieben waren:

„Ich habe Dir geschworen, unser Geheimniß zu bewahren, und niemals ohne Deine Einwilligung etwas zu verrathen; aber Du bist verschwunden und lässest nichts von Dir hören. Daß meine Mutter todt ist, mußt Du wissen; trotzdem keine Zeile von Dir, kein Rath, was ich anfangen soll, und was noch schlimmer ist, auch kein Geld. Ich habe jetzt eine gute Gelegenheit, mir mein Brot auf rechtschaffene Weise zu verdienen, aber mit dem Kinde ist es mir unmöglich; wer würde mich wohl, wenn ich es bei mir behielte, engagiren wollen? Da Du nun herzlos genug bist, mich sitzen zu lassen — Du möchtest mich wohl gern wie eine unbequeme Last abschütteln — und da ich nicht weiß, wo ich unsere kleine Marie unterbringen soll, auch keine Mittel habe und verloren bin, wenn ich das Kind bei mir lasse — so schicke ich es Dir durch eine sichere Botin. Du wirst ihm Unterhalt verschaffen und dafür sorgen. Das aber rathe ich Dir: sobald Du dies nicht thust, halte ich mich meines Eides für entbunden und werde an gehöriger Stelle die Anzeige machen, daß wir verheirathet sind. Es kann Dir nicht schwer fallen, da Du ja genug Mittel hast — Marie habe ich sie nach Deiner Mutter genannt. O wenn die noch lebte! Dann wäre alles anders gekommen. Lebe wohl!“

Herr Premierlieutenant von Busse kratzte sich verlegen am Kopfe und drehte den Schnurrbart; dann las er den Brief bedächtig noch einmal, faltete ihn kopfschüttelnd zusammen und legte ihn in sein Portemonnaie. Endlich, da die Kleine unruhig zu werden begann, griff er jetzt wirklich nach der Klingel und handhabte sie so energisch, daß nach einer Weile sein Bursche Krüger und seine Wirthin Frau Schmidt ziemlich gleichzeitig erschienen.

Um das Kind zu beruhigen, hatte er ihm Uhr und Kette zum Spielen gegeben. Als die beiden eintraten, saß das Kleinchen wieder freundlich lächelnd da. Es kümmerte sich wenig um die fremden Gesichter, sondern „krahlte“ munter weiter.

„Du grundgütiger Himmel!“ sagte Frau Schmidt und rang die Hände, dabei hoben sich ihre weißen Haubenflügel, so daß sie fast wie eine Vogelscheuche aussah. „Du großer Gott im Himmel, Herr Premier, was haben Sie hier?“

Krüger wagte respektvoll nichts zu bemerken, er hatte seinen kleinen Mund geöffnet und starrte erschrocken, als ob er eine Vision habe, bald auf seinen Herrn, bald auf die Kleine.

Herr von Busse wäre am liebsten laut ausgeplatzt, so urkomisch wirkten die beiden entsetzten Gesichter auf ihn; aber er bezwang sich, räusperte sich und sagte mit ernstem, fast etwas unwillig klingendem Ton:

„Ja, was ist denn das — darnach frage ich hier! Ich komme eben vom Kasino nach Hause — natürlich war die Thür offen, Du dreifacher Esel Krüger — gehe ins Schlafzimmer und finde hier die Bescheerung! Was soll das heißen? Frau Schmidt, haben Sie eine Ahnung?“

„Herr Premier,“ erwiderte Frau Schmidt zitternd und in melodramatischem Ton, „das ist ja schrecklich — wie kann das nur gekommen sein? Wem gehört das Kind? Und wie kommt es hierher?“

Dabei ruhte ihr stechender Blick, der eine ahnungsvolle Klage zu enthalten schien, mißtrauisch auf dem Lieutenant.

Ihr Miether war ihr seit Jahren bekannt; er war solide, zahlte stets pünktlich, lebte vorwurfsfrei, hing sich nie an Frauenzimmer — aber doch, er war jung und reich und lebenslustig. Sollte er irgend ein Verhältniß gehabt haben

„Ich weiß von nichts,“ sagte Busse fest und entschieden, „kenne das Kind nicht, habe auch keine Idee, welche Bewandtniß es mit ihm hat. Einen Brief fand ich im Mantel, aber der ist entschieden nicht an mich gerichtet, er enthält auch keinen Fingerzeig, keinen Namen, keine Angabe. Heute Abend ist es natürlich zu spät, um noch etwas betreffs der Kleinen zu unternehmen — hier bei mir kann sie nicht bleiben. Können Sie sie nicht für die Nacht unterbringen Frau Schmidt? Krüger kann Ihnen helfen, wenn Sie wollen, können Sie ihr nicht ein Bettchen aufschlagen, und ihr etwas Milch bereit halten, wenn sie schreit? Sehen Sie nur, wie niedlich und sauber das kleine Wesen ist! Morgen müssen wir weiter sehen; natürlich vergüte ich Ihnen die Kosten.“

(Fortsetzung folgt.)

Borrek und Dlugimost sind die deutschen Namen Bergen, Buchenberg, Hainchen und Langebrück beigelegt worden.

* **Der Ausflug der Thorner „Liedertafel"** nach Schulitz erfolgt mit dem um 11 Uhr 51 Minuten Mittags vom Hauptbahnhof abgehenden Zuge.

□ **Kreistag.** Zur Ersatzwahl von 4 ausgeloosten Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission und zwar der Herren Feldtkeller-Kleefelde, Kittler-Thorn, v. Kries-Friedenau, Hartwich-Culmsee und zur Ersatzwahl von 2 ausgeloosten Stellvertretern hat heute ein Kreistag stattgefunden. Die 4 genannten Mitglieder wurden wieder gewählt, als Stellvertreter wurden die Herren Fabrikbesitzer Tilk-Thorn wieder-, und Besitzer Glicki-Pensau neugewählt.

* **Viktoriatheater.** Die gestrige Vorstellung, in welcher die Gesangsposse „Die Galoschen des Glücks" zur Aufführung kam, war nicht so gut besucht wie die vorhergehende, obwohl auch diesmal das Balletkorps „Excelsior" mit Erfolg alles aufbot, um den Abend zu einem genußreichen zu gestalten. Sowohl die Solotänzerinnen Frl. Kunschmann und Frl. Schörner als auch das Ensemble riefen durch ihre Divertissements lebhaften Beifall hervor. — Am Sonntag wird das Ballet „Excelsior" in der Posse „500000 Teufel" Abschied von Thorn nehmen. Das Balletprogramm ist ein vollständig neues. Vor allen ist es der „Amazonentanz," der überall große Sensation erregt hat Die acht Damen erscheinen als Amazonen in kostbaren Kostümen. Am Schluß des Stückes großer Bachantentanz unter Beleuchtung der Bühne, Gold- und Feuerregen. — Montag kommt die beliebte Operette „Der Zigeunerbaron" zur Anfführung und zwar zu halben Preisen. Zum Benefiz für unsere beliebte muntere Liebhaberin Frl. Elise Eckert geht am Dienstag Ernst Wicherts Lustspiel „Biegen oder brechen" in Szene.

— **Erledigte Schulstellen** Stelle zu Nederitz, Kreis Dt. Krone, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bartsch zu Dt. Krone.) Stelle zu Watterowo, Kreis Culm, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Cunerth zu Culm.)

— **Die preußischen Halbpässe nach Rußland** werden wieder für vollgiltig angesehen. Man kann also innerhalb 8 Tagen wieder so oft man will auf den Halbpaß nach Rußland. Der russische Grenzkommandant General Brock befand sich im Irrthum.

— **Was für Wetter?** Der Regen- und Sonnenschein-Prophet Rudolf Falb hat soeben seine „Neuen Wetterprognosen" und zwar vom Juli bis zum Dezember dieses Jahres (bei Hugo Steinitz) erscheinen lassen. Er führt sich nicht übel ein, denn der Anfang seiner Weissagungen hat bereits durch die Ereignisse eine nur zu genaue Bestätigung erhalten. Die Stürme, die sich in Bayern zu einem so verheerenden Cyklon verdichtet haben, hat er mit Sicherheit und zwar auf den Tag treffend vorausgesagt. Unsere Freunde, die in der Sommerfrische in steter Abhängigkeit vom Wettergott leben, wird es aber noch mehr interessiren, ob Falb für die nächsten Wochen lacht oder weint. Vom 20. Juli nehmen die Niederschläge etwas ab, dauern aber im allgemeinen noch fort. Insbesondere aber dürfte der 21. oder 22. ziemlich stürmisch verlaufen. Eine Verspätung von 1 bis 2 Tagen ist nicht ausgeschlossen. In der Zeit vom 25. bis 31. Juli hält die Abnahme der Niederschläge an. Es wird warm, doch nur bis in die letzten Tage, wo neuerdings die Gewitter zunehmen. Es ist vom 30. ab Gefahr „Schlagender Wetter" vorhanden. Um diese Zeit dürften auch Erdbeben eintreten. — Das wären ja keine besonders günstigen Aussichten. Der August bringt vom 1. bis 10. hohe Temperatur bei ziemlich hohem Luftdrucke, häufige Gewitter und Wolkenbrüche, besonders um den 2. Auch die Gefahr „Schlagender Wetter" ist um diese Zeit noch vorhanden Nach dem 6. erwarten wir Abnahme der Niederschläge bis zum 9. Doch treten auch jetzt noch theilweise heftige Gewitter ein, besonders um den 7. und vorzugsweise im Süden mit bedeutenden Niederschlägen. Schon vom 9. ab stellt sich wieder schlechtes Wetter – meist Landregen — ein. Der kritische Termin des 15. kommt mit starker Verfrühung zur Geltung. Doch nehmen im allgemeinen die Gewitter ab; nur etwa am 13. dürften deren wieder ziemlich viele sich ereignen. Das gäbe eine kühle Rückreise aus Berg und Wald und Feld nach Hause. Im Ganzen und Großen sieht es also nicht sehr tröstlich aus, aber vielleicht ist Allah Pluvius gnädiger als Falb, sein Prophet. Eine Bestätigung seiner Angaben finden wir allerdings auch in der Monatsschrift „Das Wetter", wo ganz im allgemeinen auf die Zunahme der Blitzgefahr hingewiesen wird. Es heißt da: „Es kann die Wahrscheinlichkeit nicht geleugnet werden, daß die Atmosphäre sich verschlechtert hat. Tag für Tag verpuffen Millionen von Centnern Steinkohlen. Kohlensäure, Kohlenoxyd und Rauch durchwirbeln in fortwährend vergrößerten Mengen die Luft. Sie gesellen den ohnehin eine Reibung erzeugenden Ungleichmäßigkeiten der Atmosphäre an Wärme und Wasserdunst ein sich jährlich verstärkendes Element örtlicher Beimischungen, die unbedingt die Reibung der Luftschichten wider einander steigern müssen. Und indem zugleich unverbrannte Stoffe oder halbverbrannte Gase in der Luft verbrennen, wird die Besorgniß rege, daß ein so genährter Feuerstrom auch brennbare Gegenstände des Festen häufiger in Flammen setze, als früher geschah."

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet erhalten wir folgende Mittheilung: Bei Thorn wurde am Donnerstag die Schifferfrau Gerhardt choleraverdächtig aufgefunden und der Baracke in Schillno zugeführt. Bei Kl. Sanskau wurde ebenfalls am Donnerstag der Buhnenarbeiter Gurski choleraverdächtig aufgefunden und in die Baracke zu Graudenz aufgenommen. Der in der Baracke zu Graudenz befindliche Flößer Ulinski, bei welchem Cholera bakteriologisch festgestellt, ist gestorben. Bei dem in der Baracke zu Schillno befindlichen Flößer Kaerkoski ist ebenfalls Cholera festgestellt. Aus Krakau bei Danzig wird heute eine neue choleraverdächtige Erkrankung gemeldet. — Der, wie gestern berichtet, wegen Aussetzung eines cholerakranken Flößers in Graudenz verhaftete galizische Holzhändler David Rappaport ist im Krankenhause gründlich desinfizirt und dann auf telegraphische Ordre hin in das Justizgefängniß zu Graudenz abgeführt worden. Von Culm kommt die Nachricht, daß Rappaport des ihm zur Last gelegten Verbrechens überführt ist; die dabei mitbetheiligten Flößer sind in Culm verhaftet worden. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft in Thorn übergeben, wohin auch Rappaport transportirt werden wird. Wahrscheinlich wird auf R. und seine Mitschuldigen der § 327 des R. Str. G. B. angewendet werden, wonach Personen, welche die Absperrungs- oder Aufsichts-Maßregeln, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, wissentlich verletzen, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden. Außerdem wird auf Grund des § 221 mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft, wer eine wegen Krankheit hilflose Person aussetzt. — Rappaport, bezw. der von ihm dazu angestiftete Schiffer Pincus Weliczker hat den Flößer Lesko schon am 14. Juli etwas unterhalb Thorn in schwerkrankem Zustande ans Land gesetzt. Nachdem L. drei Tage umhergeirrt war, wurde er am 17. d. Mts. von Herrn Gutsbesitzer Neumann in Wiesenburg gefunden und auf einem Wagen der Cholerastation Thorn eingeliefert. Der Schwerkranke wurde von hier mittelst eines Sanitätsbootes nach Schillno überführt und liegt so schwer darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Abgesehen von der unglaublich rohen, herzlosen Handlungsweise, die der Traftenführer dadurch bekundete, daß er den Hilflosen einfach auf eine Kämpe setzen ließ, hätte er durch diese gemeine Handlungsweise auch sehr leicht zur Weiterverbreitung der Seuche beitragen können. Hoffentlich wird die Missethäter, welche ihre galizischen Flößer schon nicht mehr wie Menschen, sondern schlimmer als das Vieh behandeln, eine exemplarische Strafe treffen.

— **Der Vorstand des Generalverbandes deutscher Strom- und Binnenschiffer** schreibt über die Verkehrserschwerung an der russischen Grenze, nach welcher in Nieszawa von jedem nichtrussischen Fahrzeug für den Zollwerth desselben ein Depot oder eine entsprechende Sicherheit gestellt werden soll, folgendes: „Nach Erlaß des russischen Handelsvertrages begann sich die Stromschifffahrt nach Rußland bedeutend zu heben, wodurch die russischen Staatsbahnen geschädigt wurden. Diesem Uebelstande (für Rußland) abzuhelfen, verfiel man auf die erwähnte Maßregel, um den Maßentransport durch preußische Fahrzeuge mit einem Schlage lahm zu legen. Nach der neueren Verfügung vom 1. August n. St. beträgt der Zoll für jede einzelne Tonne bis zu 100 Tonnen 12 Goldrubel = 40 Mk., jede Tonne über 100 Tonnen 6 Goldrubel = 20 Mark. Jeder Stromschiffer hat für ein Fahrzeug von 3000 Centner Tragfähigkeit eine Kaution von 5000 Mark zu hinterlegen, welche Summe sich je nach der Tragfähigkeit der Fahrzeuge erhöht oder erniedrigt. Dampfschiffer sind noch weit höher belastet. Den Schiffern ist es fast ohne Ausnahme unmöglich, diese geforderte Hinterlegung, welche in baar zu leisten ist, zu beschaffen, wodurch ihnen die Fahrt nach Rußland geradezu abgeschnitten ist. Russisches Getreide wird also nur noch durch russische Schiffer eingeführt werden können; da es aber an einer genügenden Anzahl russischer Fahrzeuge fehlt, wird sich der deutsche Handel zur Benutzung der Bahnverfrachtung gezwungen sehen, wodurch die Fracht sehr vertheuert wird. Da Holz und Arbeitskräfte in Rußland billiger sind als in Deutschland, so wird der russische Schiffsbau, zu Ungunsten des deutschen, einen großen Aufschwung nehmen, während der Handelsstand in die Nothlage geräth, nur mit russischen Elementen zu arbeiten, die keine genügende Garantie für die eingegangenen Verpflichtungen bieten. Unter diesen Umständen beabsichtigt der Central-Verband deutscher Strom- und Binnenschiffer die preußische Regierung zu ersuchen, geeignete Gegenmaßregeln zum Schutz der deutschen Unterthanen gegen derartige Repressalien zu treffen. Bezeichnend für das Vorgehen der russischen Zollkammer in Nieszawa ist der Umstand, daß sowohl die Berliner russische Botschaft, als auch das russische Konsulat von der Verfügung nichts wissen wollten, als persönliche Ermittelungen seitens des Centralverbandes hierüber angestellt wurden, während die Danziger Handelskammer im Namen Westpreußens sich bereits beschwerdeführend an den Reichskanzler gewandt hat, da die Aufrechterhaltung jener Verordnung den deutschen Wasserfrachtenverkehr lahmlegt und die Exportvortheile durch hohe russische Bahnfrachten hinfällig werden."

\+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verurtheilt: Der Arbeiter Hermann Brand aus Thorn und dessen Ehefrau Hedwig wegen Kuppelei zu 6 Wochen bezw. 1 Monat Gefängniß und der Arbeiter Wilhelm Semrau aus Gogolin wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Blutschande zu 6 Monaten Gefängniß. Ferner wurden bestraft: der Arbeiter Johann Reinke aus Bromberg wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Betteln mit 2 Jahren Zuchthaus, 2 jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Kolporteur Otto Leitzbach aus Bromberg, sowie der Handelsmann Moses Cohn aus Graudenz wegen Vergehens gegen den § 286 Str. G. B. (Veranstaltung von öffentlichen Glücksspielen auf dem Jahrmarkte in Briesen) mit je 30 Mark Geldstrafe, der Pferdeknecht Josef Krzemieniewski aus Pniewitten wegen fahrlässiger Tödtung (er hatte den Arbeitersohn Josef Kwiatkowski aus Piontkowo am 17. Apeil 1894 mit einer Ringelwalze überfahren und ihm dadurch derartige Verletzungen beigebracht, daß nach einigen Tagen der Tod des Ueberfahrenen eintrat) mit 2 Monaten Gefängniß. Die Strafsache gegen die Arbeiterfrau Theophila Krzyzanowska und den Arbeiter Franz Krzyzanowski aus Culmsee wegen Hausfriedensbruchs und strafbaren Eigennutzes bezw. Begünstigung wurde vertagt.

— **Lufttemperatur** heute am 21. Juli Morgens 8 Uhr: 13 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Schlüssel in der Mauerstraße, ein Korb mit Gläsern und Lampentheilen in der Klosterstraße, Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 5 Personen.

O **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,76 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Danzig" mit Ladung und 5 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Warschau und „Wilhelmine" mit Spiritus, leeren Bierfässern und Stückgütern beladen nach Königsberg. Eingetroffen ist der Dampfer „Montwy" mit Stückgütern und Petroleum beladen und 1 beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig.

O **Holzeingang auf der Weichsel am 20. Juli.** H. Rechtschaft, B. Goldstein, Wydre & Hufnagel, M. Kornblum, W. Jochenson durch Korngold 5 Traften für H. Rechtschaft 100 Kiefern Rundholz, 779 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 214 Eichen Plancons, 702 Eichen Rundschwellen, 1423 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 300 Stäbe, für B. Goldstein 167 Kiefern Rundholz, für Wydre & Hufnagel 579 Kiefern Rundholz, 58 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 124 Eichen Rundschwellen, 21 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 335 Rundelsen, für M. Kornblum 545 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 26 Kiefern Sleeper, 412 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 5486 Eichen einf. und dopp. Schwellen, für W. Jochenson 524 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 30 Kiefern Sleeper, 2 Kiefern einf. Schwellen, 266 Eichen Plancons, 36 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 8900 Stäbe; J. Frakter durch Fischmann 5 Traften 3214 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 11 Kiefern Sleeper, 2388 Eichen Plancons, 1982 Eichen Rundschwellen, 3746 Eichen einf. und dopp. Schwellen; Pines u. Co., M. Lewin, P. Orlinski durch Mewifeld 3 Traften für Pines u. Co. 7269 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 19 Kiefern Slepper, 321 Eichen einf. und dopp Schwellen, 795 Stäbe, für M. Lewin 2428 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 65 Kiefern Sleeper, 231 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 12 Eichen Rundschwellen, 19 Eichen einf. Schwellen, für P. Orlinski 1069 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 156 Kiefern Sleeper, 2360 Kiefern einf. und dopp. Schwellen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Köln, 20. Juli. Nach einer der „Köln. Ztg." aus Petersburg zugegangenen Meldung wird nunmehr energisch gegen die noch immer im Steigen begriffene Cholera vorgegangen. Die bisher angewandten Schutzmaßregeln werden bedeutend verschärft; eine Anzahl Schnapsbuden, welche das erlassene Polizeiverbot umgangen haben, wurden für immer geschlossen. Der Residenzpresse wurde verboten, eigene Mittheilungen über den Stand und Fortschritt der Cholera zu bringen, nachdem die „Nowoje Wremja" einen Artikel über das höchst gefährliche Karxowkaflüßchen, das durch sein stehendes Sumpfwasser einen Choleraherd bildet, veröffentlicht hatte. Es wird in eingeweihten Kreisen angenommen, daß die Erkrankungen und Sterbefälle viel zahlreicher sind, als die amtlichen Mittheilungen es angeben.

Rom, 20. Juli. Italien hat als Deportationsort für Anarchisten die ihm gehörigen Dalak-Inseln ausersehen.

London, 20. Juli. Die japanische Regierung hat von einer hiesigen Schiffahrtsgesellschaft, welche den Dampferverkehr zwischen Liverpool und dem äußersten Orient unterhielt, sechs große Packetdampfer angekauft. Dieselben werden — in der Voraussicht, daß kriegerische Verwicklungen mit China entstehen — vollständig armirt.

Submissionen.

Strasburg Wpr. Kreisausschuß. Bau einer 7300 Meter langen Chaussee von Lautenburg über Jellen nach Wompiersk. [Anschlag 40 300 Mark.] Termin 13. August. Bedingungen gegen Erstattung der Kosten.

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.	Erkrankungen.	Todesfälle	Bemerkungen.
Stadt Warschau	9./7. – 14./7.	22	6	
Gouv. Warschau, (in den Kreisen Warschau, Grojec, Gostynin, Lowicz, Plonsk und Pultusk.)	6./7.—13./7.	132	73	
Gouv. Kielze (in den Kreisen Miechow, Olkusz, Stopnica und Kielze.)	5./7. - 9./7	96	37	
Gouv. Radom, (in den Kreisen Opoczno, Konsk, Kozienice, Radom und Sandomir.)	4./7.—11./7.	122	57	
Gouv. Plozk, (in den Städten Plozk, Mlawa u. Ciechanow, ferner in Marusy, Kreis Ciechanow in Lipa, Kreis Prasnysz und in Biezun, Kreis Sierpiec.)	5./7.—11./7	60	29	

Danzig, den 20. Juli 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		21. 7. 94.	20. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,—	219,50
	Wechsel auf Warschau kurz	218,25	218,40
	Preußische 3 proc. Consols	91,60	91,40
	Preußische 3½ proc. Consols	102, 70	102,60
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,70	—,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	65,75	65,75
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	99,40	99,40
	Disconto Commandit Antheile.	188,50	188,30
	Oesterreichische Banknoten.	163,75	163,70
Weizen:	Juli	135,25	135,50
	Oktober	136,25	136,50
	loco. in New-York	56,⅝	57,⅛
Roggen:	loco.	116,—	117,—
	Juli.	116,—	116,50
	September	117,25	118,—
	Oktober	118,—	118,75
Rüböl:	Juli.	45,60	45,90
	Oktober.	45,60	45,90
Spiritus:	50er loco	—,—	31,70
	70er loco.	31,60	35,—
	Juli	35,—	35,—
	September	35,60	35,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Nachruf.

Der verstorbene Herr Lehrer

Appel

war lange Jahre Kirchen-Aeltester und hat mit grossem Eifer die Interessen unserer Gemeinde wahrgenommen.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn, den 19. Juli 1894.

Der neustädt. ev. Gemeinde-Kirchenrath.

Heute Mittag 1½ Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel der Rentier

Simon Meyer

im Alter von 73 Jahren.

Um stilles Beileid bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

J. Keil.

Die Beerdigung findet Montag den 23. d. Mts. Nachmittags um 5 Uhr statt.

Thorn, den 21. Juli 1894.

Total-Ausverkauf!!

Nur noch einige Tage.

Adolph Bluhm.

Um **Auktionen** zu vermeiden, habe ich die Bestände meines noch ziemlich großen Lagers nochmals bedeutend im Preise **herabgesetzt.**

Ganz besonders mache ich auf folgende Artikel aufmerksam.

Seidenstoffe
schwarz, weiß und farbig.

Kleiderstoffe für die **Hälfte** des Preises.

Regenmäntel, Staubmäntel, Umhänge, Kragen, Jaquets, Kindermäntel,

Kinderkleidchen,

Winter-Mäntel

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes des Rentier Hrn. **Simon Meyer** findet Montag, den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Seglerstraße Nr. 13 aus statt. (2953)

Der Vorstand
des israelit. Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Ausverkauf.
Breitestraße 37

Das Waarenlager der **Kasimir Stefanski**'schen **Konkursmasse,** bestehend in

Cigarren u. Tabak

wird billigst ausverkauft.

Die Ladeneinrichtung steht gleichfalls zum Verkauf. (2951)

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Die Gasanstalt hat
ca. 13 500 Kg. Gußeisenbruch,
ca. 2 500 Kg. Walzeisen-Abfälle,
ca. 1 250 Kg. 1 alten Dampfkessel,
ca. 75 Kg. Messingbruch
zu verkaufen.

Gebote darauf mit der Aufschrift „Gebot auf altes Material" werden bis
26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
in der Gasanstalt entgegen genommen.

Die Besichtigung der Materialien in der Gasanstalt ist während den Dienststunden gestattet. [2915]

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten wird die **Karlstraße** von der Jakobsstraße durch das finstere Thor auf die Dauer von 3 Wochen für Reiter und Fuhrwerke **gesperrt.**

Thorn, den 21. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Montag, den 23. Juli cr,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in Guttau dem Gastwirth **Oestereich** gehörige Ernte, besteh. in
Roggen, Gras, Hafer, Kartoffeln, Wrucken pp. auf dem Felde
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 20. Juli 1894.

Gärtner, Gerichtsvollzieher.

Den Alleinverkauf
meiner
Mauerziegel ꝛc.
hat von heute an Herr
J. Schnibbe, Thorn,
Schuhmacherstraße 3
übernommen.

Bestellungen und Aufträge werden stets sofort erledigt.

H. Lüttmann,
Besitzer der Dampf-Ziegeleien
Waldau, Gremboczyn und Leibitsch.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus (20.) für **doppelt. Buchführung und kaufmänn. Wissenschaften** beginnt **am Dienstag, den 31. Juli cr.** und schließt Ende Dezember. (2748)

Anmeldungen nehmen entgegen
Julius Ehrlich, Thalstr. 21. **K. Marks,** Gerberstr. 33, I.

Pa. Weiss-Bier

in **Gebinden** und **Flaschen** empfiehlt u. versendet franco jeder Bahnstation die

Schlossbrauerei Tuchel.

Daselbst ist noch eine **Lehrlingsstelle** offen. (2432)

Ich verreise vom 19 Juli bis einschließlich 15. August.

Dr. L. Szuman.

Dr. Kunz
ist auf 8 Tage verreist.

J. Schnibbe, Thorn
Schuhmacherstr. 3 I.

Getreide-Geschäft
en gros en détail.

Central-Bureau für Ziegelei - Fabrikate

als: Klinker, Mauerziegel, Brunnen- und Dachziegel, westpr. u. schles. Verblendsteine.

Allein-Verkauf
der
Ziegelei-Fabrikate
der
Lüttmann'schen Dampfziegeleien
Waldau, Gremboczyn und Leibitsch.

Restaurant
„Zum schweren Wagner"

Riesen-Krebse.

Ausschank
von Pilsener Bier aus dem Bürgerlichen Brauhaus, Pilsen.

Bohlingers Conditorei
(vorm. J. Nowak)
Brombergerstrasse 35
empfiehlt täglich frisch:
Kaffe-Kuchen,
Wiener Gebäck,
aus der Bäckerei
von J. Dinter, Thorn.
Eis und Limonaden.

Bestellungen auf Torten, Baum- u. and. Kuchen werden schnellstens ausgeführt.

Pschorr-Bräu,
Ausserdem
warme u. kalte Küche.

Um gefl. Zuspruch bittet.

(2305) **J. Bohlinger.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Kindermilch.

Sterilisirte Milch, pro Flasche 9 Pf. zu haben bei den Herren J. G Adolph-Breitestraße, Gustav Oterski-Brombergerstraße u. Szczepanski-Gerechtestraße.

Außerdem **Vollmilch,** pro Liter 20 Pf. frei ins Haus. (2241)

Casimir Walter-Mocker.

---

1 g. Einspänner-Wagen ist zu verkaufen. **Mellienstr. 118.**

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
gegründet 1819.

Wir beehren uns, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir nach dem Ableben unseres langjährigen und hochverdienten Thorner Vertreters, des Kaufmanns **F. Gerbis** unsere Haupt-Agentur für **Thorn und Umgegend** Herrn

Paul Engler in Thorn

übertragen haben.

Danzig, Juli 1894.

Die General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt
Hugo Lietzmann.

Bezugnehmend auf vorstehendes Inserat, bitte ich ergebenst, das meinem geehrten Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Thorn, Juli 1894. (2933)

Paul Engler.

Münchener
Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss. Thorn.
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
(1764) **18 Flaschen für 3 Mark.**
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul für Maschinen- & Elektrotechniker, Baugewerk & Bahnmeister etc. Nachhilfecurse. Rathke, Herzogl. Direktor.

An jedem Sonntag
Extrazug n. Ottlotschin.

Der Vorverkauf der Fahrkarten findet an jedem Sonntag bei Herrn Justus Wallis in Thorn bis 1 Uhr Mitt. statt.

Abfahrt von Thorn Stadtbahnhof 2 Uhr 30 Min. Abfahrt von Ottlotschin bis auf Weiteres Abds. 8 Uhr 30 Min.

Dem hochgeehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Schulen sei Ottlotschin zum Sommerausflug auf das Angelegentlichste empfohlen.

Hochachtungsvoll **R. de Comin.**

Gasthaus zu Rudak.
Heute Sonntag, 22. Juli:
Großes Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet. **Tews.**

Schlüsselmühle.
Sonntag, den 22. Juli 1894:
Großes
Extra-Concert
vom Trompetercorps des Ulanen-Regts. von Schmidt (1. Pomm) Nr. 4.
Preiskegeln.
Scheiben- u. Flatter-Schießen.
Glücksrad.
Abends
brill. Beleuchtung des ganzen Gartens.
Entree à Person 25 Pf.
Anfang 4 Uhr.
Zum Schluß;
Tanzkränzchen

Um zahlreichen Besuch bittet der Wirth
R. Sobolewski.

Mein Lokal ist für Sonntag, d. 22. Juli an eine geschlossene Gesellschaft vergeben.

Sodtke, Gurske.

Handwerker-Liedertafel
Sonntag, den 22. Juli cr.:
Ausflug nach Rudak

Von 4 Uhr Nachmittags ab:
Vocal- und Instrumental-Concert
im Garten des Herrn Fenske.

Musikcorps des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Schallinatus.**

Entree pro Person 25 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren **frei.**

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.

3 Uhr Nachmittag fahren die ersten Wagen vom Fortifikationsgebäude mit Musik ab, die folgenden stehen auf dem linken Weichselufer an der Eisenbahn- u. Holzbrücke zur gefl. weiteren Benutzung.

Freunde und Gönner des Vereins ladet ein (2931)

Der Vorstand.

Victoria-Garten.
Sonntag, den 22. Juli 1894:
Streich-Concert
von Mitgliedern der Kapelle des Inf.-Regiments von der Marwitz.
Anfang 4½ Uhr. — Entree 15 Pf.

Thorner Liedertafel.
Die Abfahrt nach Schulitz findet Vormittag 11,51 vom Hauptbahnhof (nicht Stadtbahnhof) aus statt.

Eine Aufwärterin
von sofort gesucht.
Thalstraße 21.

Victoria-Theater, Thorn.
Sonntag, den 22. Juli
Abschieds-Gastspiel
des Ballet „Excelsior"
Solotänzerin: M. Kunschmann
vom Victoria-Theater in Berlin.

500 000 Teufel.

Große Posse mit Ballet und Gesang.
Zum Schluß:
Grosses Ballet,
Lebendes Bild,
Gold- u Feuerregen.

Montag, den 23. Juli 1894:
Halbe Preise.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten.

Wiener Café

Sonntag, den 22. Juli 1894:
Großes
Extra Concert
von der Kapelle des Inf.-Reg. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Schützenhaus-Garten.
Sonntag, den 22. Juli 1894:
Großes
Extra-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr 21.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

Fecht-Verein für Stadt u. Kreis Thorn.
Sonntag, den 22. Juli 1894
in der
Ziegelei:
Hunde-Rennen.
Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Windolf.**

Beginn des Concertes:
Nachmittags 3 Uhr.

Meldungen zum Rennen an der Rennbahn.

Die Hunde sind, mit Maulkorb versehen an der Leine einzuführen.

Die Sieger werden prämiirt.

Entrée: für Mitglieder bei Vorzeigung der Karte pro 1894 **20 Pfg.,** für Nichtmitglieder **30 Pfg.,** Kinder — in Begleitung Erwachsener — **frei.**

Ausführliche Programme an den Kassen.

Der Vorstand.

Zwei Blätter, Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.